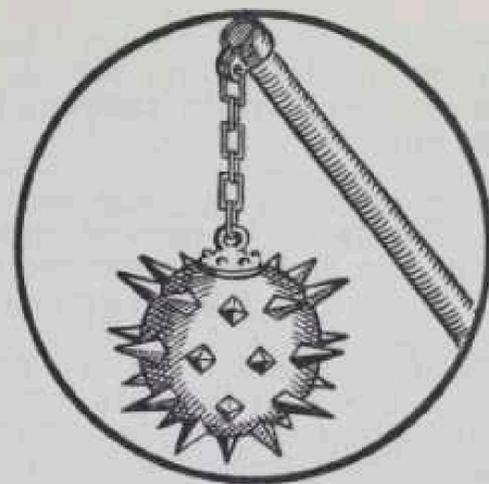


Der Morgenstern

Zeitschrift der deutschen Morgenstern-Sippen

Erscheint in Hamburg-Altona, Allee 180



NUMMER 8

1942

5. JAHRGANG

Nachdruck — auch auszugsweise — nicht gestattet

Zur Deutung des Namens Morgenstern

Marien-, Marjen-, Margen-, Mergen-, Morgenstern

Der Schriftwart konnte Einblick nehmen in das für uns sehr wichtige Buch „Die Mergenthaler, der Ahnen- und Sippenkreis des Württ. Ministerpräsidenten“, von Dr. Wilhelm B a u d e r, Rechtsanwalt in Stuttgart (Leipzig 1939 Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte).

Dieses wertvolle, groß angelegte Buch bringt ein Kapitel „Die Deutung des Namens Mergenthaler“, aus dem mit besonderer Genehmigung folgendes zitiert wird:

„Aus einem der deutschen Orte Mergenthal (d. i. Marienthal) muß der erste Mergenthaler, der 1350 als Bauer Chungelin M. in Groß-Hegnach im Amt Waiblingen in Württemberg nachzuweisen ist, hergekommen sein. Diese Heimatnamen sind so alt wie die Eigenschafts- und die Berufsnamen und wie die auf Vornamen zurückgehenden Geschlechternamen. Sie werden auch im 12. und 13. Jahrhundert entstanden sein. Daß es sich bei dem schon 1350 nachweisbaren Mergenthaler-Namen nicht um eine Neubildung mit nicht-arischem Beigeschmack handeln kann, soll besonders erwähnt werden. Dieser Name ist von den Juden überhaupt nie benutzt worden. Auch der Mergenthaler wäre gegen eine jüdische Aneignung gerade so machtlos gewesen wie andere urdeutsche Heimatnamen.

Merge ist eine Ausdrucksform für Maria. Diese volkmäßige Form verbreitete sich im Mittelalter, je mehr der Marienkult zunahm. Sie ist bis in die Neuzeit gebräuchlich. Bei Hans Sachs steht: „Daß er das Mergenbild tut schmecken“. Noch heute wird vielfach in Süddeutschland Ave-Merge-Läuten statt Ave-Maria-Läuten gesagt. Merge für Maria ist auch sonst stark verbreitet: Märgensfabrt (Maria Himmelfahrt), Märgenmonat (März nach dem Tag der Verkündigung Maria), Märgenspiel, Märgengroschen. Auch in der Botanik: Mergengras, Mergenröschen, Mergendistel, Mergenbirne.

Mergenthal und die Herkunft der Mergenthaler ist nicht beschränkt auf Mergenthal—Mergentheim.¹⁾ Ein Mergenthal kann überall da gewesen sein, wo das Tal wegen einer Marienkirche oder Kapelle oder aus einem anderen religiösen Anlaß Marienthal geheißt wurde. Das der Urheimat Hegnach am nächsten gelegene Gotteshaus zu St. Marienthal gab es 1250 in Steinheim an der Murr. Mehrere ähnliche Namensbildungen können festgestellt werden. So liegt in der Nähe von Zwickau i. Sa. das Gut Marienthal, von welchem ihre Inhaber den

Namen erhalten haben: die Herren von Mergenthal, ein altes Zwickauer Herrengeschlecht, das bis 1748 blühte. Sein Wappen steht im Siebmacher von 1734 unter „meißnische Wappen“. Dieses Wappen wurde den württembergischen Mergenthalern von gewissenlosen Wappensälzern in mehrfachen Abwandlungen aufgehängt.

Südöstlich von Eschwege beim Fluß Werra ist ein Seitental, das in den Landkarten als Morgenthal eingezeichnet ist. Es hat einer alten heßischen Sippe den Namen gegeben. Wie nun aber durch die Forschungen von Dr. Hans Braun-Hamburg („Die Morgenthals 500 Jahre in der Werralandchaft“, Hamburg 1935) festgestellt worden ist, heißt der Sippenname 1449 Mergenthal, 1492 und 1516 Maraenthal, um 1600 Marienthal, 1673 wieder Mergenthal. Erst allmählich ist unter dem Einfluß des heßischen Dialekts die Schreibweise Morgenthal entstanden.

In ähnlicher Weise ist bei den Mergenthalern eine Entwicklung zum Morgenthaler zu bemerken. An der Gleichung Mergenthal—Maraenthal—Morgenthal—Marienthal kann nicht gezweifelt werden. Der bekannte Namenforscher Herr Oberstudiendirektor Brechenmacher in Stuttgart hat folgende Darlegungen gegeben:

Was die Etymologie dieses altschwäbischen Namens betrifft, so ist die Deutung Mergenthaler — einer aus Marienthal, durchaus auf dem rechten Wege. Da in althochdeutscher Zeit der Name Maria auf der ersten Silbe betont wurde (gotisch Marja), so wurde das i der zweiten Silbe zunächst zu j und dann weiter in der genitivischen Form des Namens (Marien) zu g verhärtet. Das ist ein in der deutschen Lautgeschichte sehr gewöhnlicher Vorgang.

Auf Dr. Bauders Vermutung, daß in gleicher Weise der zu Unrecht als jüdisch verschriene Sippenname Morgenstern auf Mergenstern—Marienstern zurückzuführen ist, hat sich Herr Oberstudiendirektor Brechenmacher folgendermaßen geäußert:

„Die mir längst bekannte sächsische Sippe Morgenstern ist mit höchster Wahrscheinlichkeit eine Abzweigung von Marienstern. Südlich von Ramenz befindet sich das Zisterzienserinnenkloster Marienstern, 1248 gegründet als stella sancte Marie. 1377 finde ich dann erwähnt „die eptissin von Merginstern“, 1382 Monasterium Mergenstern, 1400 in einer römischen Urkunde (mit der üblichen Mißschreibung) „conventus monasterii monialium in Mergensteyne“²⁾, 1486 Marienstern, und 1443 findet sich dann auch wirklich Michel Kobershavn voigt zu Morgenstern, und das ist, wie weitere Gleichungen zeigen, unser Marienstern (1438 Michel Kobershavn, dy czeht clostervoyth czu Mergenstern). In Freiberg i. Sa. finde ich 1429 einen Paul Morgenstern, dann 1488 in Leipzig einen Dr. Georg Morgenstern³⁾. Ich zweifle sonach nicht, daß

¹⁾ Der Schriftwart Hans Mo: Immerhin merkwürdig, daß gerade aus Mergentheim eine Morgenstern-Sippe stammt: Herr General Sigi v. Armin, Berlin, teilte mir 1939 mit, daß er auf der Suche nach den Morgenstern-Ahnen seiner Frau fand: „Johann Melchior Morgenstern, 1679 Kapitän im Regiment Anhalt. Dabei war als seine Heimat Mergenthal in Franken angegeben. Da dieser Ort in Franken nicht zu finden, dachte ich an Mergentheim. Dort suchte ich dann und fand: 1634 Rotgerber Melchior Morgenstern, 1659 Bürgermeister in Mergentheim.“ (SZ 1939 S. 51.) Daß die Mergenthaler und die Morgenstern etymologisch verwandt sind, ist klar. Es wäre nicht verwunderlich, wenn auch ihre blutmäßige Verippung noch in Mergentheim gefunden würde.

²⁾ Der Schriftwart: Schöffensliste der Stadt Krakau 1514: Petrus Mornstirn oder Mornstirn. Und 1369 das Krakauer Bürgergeschlecht Mornstirn (SZ 1942, 11).

³⁾ Der Schriftwart: noch näher beim Kloster Morgenstern: in Baylen 1452 Petrus Morgenstern, der in diesem Jahr seinen Sohn Michel in Krakau studieren läßt.